

# Ferkelproduktion



## Mit Konsequenz zu viel Schwein

Die Betreuung der Tiere ist der wichtigste Punkt. Waltraut Hubert vom Vorstand des **Agrarunternehmens Pappelgrund eG** weiß das, seitdem mit dem neuen Leiter die Rettung für die Sauen- und Mastproduktion kam.

Mit den Schweinen hatten wir nicht immer Schwein“, erklärt Waltraut Hubert vom Vorstand des Agrarunternehmens Pappelgrund Brehna eG bei Bitterfeld. „Wir haben jahrelang quersubventioniert. Zum Glück kam 2005 Herr Römer als Leiter der Schweineproduktion.“ Reinhard Römer blickt auf jahrzehntelange Erfahrung in der Leitung solcher Anlagen zurück. Die Zahl der abgesetzten Ferkel ist seit 2005 in Brehna von 17 auf knapp 25,5 gestiegen. „Sonst hätten wir nach der Rinderproduktion auch die Schweine abschaffen müssen.“ Was die Vorstandsfrau bedauert hätte. Die Erhaltung der Tierproduktion habe man als soziale Verpflichtung gegenüber den Mitarbeitern angesehen. Heute ist der Betrieb mit Pflanzen- und Schweineproduktion gut aufgestellt, findet sie.

Elf der 32 Mitglieder der Genossenschaft sind angestellt, vier davon in der Schweinepro-

duktion mit 380 Sauen-, 900 Flatdeck- sowie 1390 Vormast- und Mastplätzen. Etwa 24 Schweine je Sau konnte man 2010 verkaufen.

„Besamung und Abferkelung bestimmen den betriebswirtschaftlichen Erlös entscheidend“, erklärt Römer. Viele tragende Sauen und viele Ferkel, die durch die ersten drei Tage kommen, darauf legt er das Hauptaugenmerk.

Die Genetik passt zum Betrieb: Robust, rahmig und mütterlich seien die Sauen, bestätigt Römer. Als Jungtiere werden sie vom Mitteldeutschen Schweinezuchtverband (MSZV) von der Domäne Alikendorf zugekauft. Die Tiere sind PRRS-, endo- und ektoparasitenfrei. Gearbeitet wird im Dreiwochenrhythmus mit 28 Tagen Säugezeit.



Waltraut Hubert vom Vorstand.

Stolz sein kann der Betrieb auf nur 6,8 % Ferkelverluste. „Bei 12,2 lebend geborenen Ferkeln werden 11,5 abgesetzt“, staunt selbst Peter Kotassek vom MSZV. Eigentlich, meint der Berater, werde hier nicht viel mehr gemacht als in anderen Ställen, aber alles konsequent.

Zu den Hauptabferkelzeiten schaut eine Mitarbeiterin, die in der Nähe der Anlage wohnt, abends in die Ställe. Die Würfe werden in den ersten drei Tagen ausgeglichen, zwölf Ferkel kommen an eine Sau, nach Größe sortiert. Römer achtet sehr auf ausgeglichene Würfe. Nach der Abferkelung werden die Sauen zum Aufstehen animiert, damit sie saufen. Im Trog steht dafür Wasser bereit. „Die Wasseraufnahme nach der Geburt ist immens wichtig“, weiß Römer. Vor der

Abferkelung wird das Futter heruntergefahren, in einer Woche sollen die Sauen aber die Höchstmenge von 5 bis 6 kg aufnehmen. Für die Ferkel gibt es ab der ersten Woche Prestarter dazu.

In der Besamung hat der Chef die Sauen nach Wurfnummern und Größe geordnet. Die zum ersten und zweiten Wurf hat er so besser im Blick und kann sie extra betreuen. An Biotechnik werden den Jungsauen Regumate und 42 Stunden später Pregmagon verabreicht, die Altsauen bekommen 24 Stunden nach dem Absetzen auch Pregmagon.

Die Besamung wurde nach vorn geschoben: Die erste KB findet am Montag um 13.30 Uhr statt, die zweite am Dienstag um 5.30 Uhr. Die Futterrationen werden für diese zwei Tage heruntergefahren. Alle vier Mitarbeiter besamen zu den Hauptzeiten gemeinsam. Sie arbeiten hier Hand in Hand, alles soll korrekt ablaufen, ohne die Sauen zu stressen. Ruhe sei wichtig bei der Belegung. Das gemeinsame Besamen fördert zudem die Zusammenarbeit, findet Römer. 9,2 % Umrauscher hat man noch, die Abferkelrate beträgt knapp 84 %.

„Ich schaue dreimal täglich nach den Sauen“, verrät der Leiter. Römer hat ein geschultes Auge fürs tierische Befinden. So kann er ziemlich sicher anhand einer straffen oder eingefallenen Gesäugeleiste nach etwa 14 Tagen beurteilen, ob eine Sau tragend ist. Eine tragende Sau frisse anders und nehme anders zu, weiß er. Nicht tragende werden mit dem Eber nachgedeckt.

Fast kotfreie Abferkelbuchten, saubere Gänge und die Tiere selbst zeugen davon, dass in den Ställen auf Hygiene geachtet wird. Ein funktionsuntüchtiger Kärcher bringt den besonnenen Chef schon mal aus der Ruhe. Vor jeder Neuumstellung werden Buchten und Stände gereinigt, auch im Besamungs- und Wartestall. Nach der Reinigung muss es wie zu Hause aussehen, fordert Römer. Auf saubere Tröge legt er viel Wert. Und aufs Rein-raus-Prinzip in allen Abteilen. Die Silos werden zudem einmal im Jahr vollständig entleert und gesäubert.

Geimpft wird gegen PRRS zur Sicherheit, gegen Mykoplasmen und gegen Parvo/Rotlauf. Gesetzt wird noch auf Einstallprophylaxe zur Aufzucht und Mast.

Alle drei Wochen kommen rund 460 Ferkel in die Mast. Es ist Chefsache, die Ferkel nach Größe und Gewicht zu je 50 in

# Ferkelproduktion

**1 Reinhard Römer (l.) und MSZV-Berater Peter Kotassek** präsentieren prorepe Ferkel kurz vorm Absetzen.

**2 Die Anlage** für Sauen, Ferkelaufzucht und Mast ist auf mehrere Ställe verteilt. Die Dächer wurden zum Teil mit Photovoltaikplatten „veredelt“.

**3 Alles blitzsauber** für die nächsten Sauen zur Besamung. Dittmar Peukert (l.) kontrolliert mit einem Praktikanten die Technik.

**4 Satt und zufrieden:** Die Ferkelverluste liegen bei gerade einmal 6,8 %.

**5 Flatdeck:** Von Beginn an werden die Ferkel nach Größe und Gewicht sortiert.

**6 Gruppenhaltung** im Wartestall für die tragenden Sauen mit Längstroß und Trenngittern. Der Stall wurde dafür von 288 Plätzen auf 180 umgerüstet.

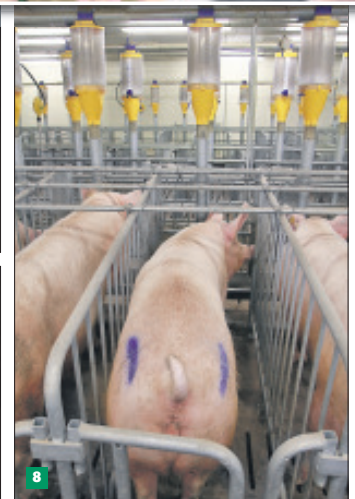
**7 Gleichmäßig gewachsen:** Grundlage ist eine gute Sortierung auch in der Mast.

**8 Das Besamungcenter** wurde rekonstruiert.

den Buchten mit Breiautomaten zusammenzustellen. Zweimal am Tag werden die Tiere kontrolliert. Kranke kommen in einen anderen Stall. Vor der Schlachtung gibt es zwei Selektionen im Wochenabstand. Die Zahlen (zirka 840 g Masttagszunahmen, knapp 58 % Magerfleischanteil, Futtermittelverwertung von 2,5 kg/kg Zunahme) und die sehr gleichmäßig gewachsenen Mastschweine zeigen, worauf der Leiter ein besonderes Auge hat: „Selektion ist das A und O in der gesamten Schweineproduktion.“ Stolz ist man auch deswegen auf die Leistungen, weil beim Sperma der Rasse Piétrain aus der MSZV-Station Grimma nicht auf Topgenetik gesetzt wird. Alle Eber haben aber einen Feldtest durchlaufen.

Die richtige Arbeitseinstellung und Disziplin müssten die Mitarbeiter täglich neu beweisen, erklärt Waltraud Hubert. Dafür gibt es Leistungsvergütungen unabhängig vom Schweinepreis nach erzeugten Läuferten. „Ohne Liquiditätsprobleme leisten wir uns das jedes Jahr.“

Mit dem letzten Löffel Förderung, so Hubert, habe man die Mast saniert. Für einen weiteren Stall fehlen derzeit Mittel, die Stallhülle sei da. Sachsen-Anhalt habe leider die Förderung sehr zurückgeschraubt. Auch die Technik in den Sauenställen be-



dürfte einer Erneuerung. Am Standort wird aber derzeit eine 500-kW-Biogasanlage errichtet, an der die Genossenschaft zu 10 % beteiligt ist. Die Wärme kann man dann zum halben Preis mitnutzen.

Der Betrieb profitiert vor allem von der Pflanzenproduktion auf guten Böden mit 78 Bodenknoten im Schnitt. Die sind mittlerweile eine hart umkämpfte Goldgrube. Der Agrarbetrieb muss sich, eingeklemmt zwischen Autobahn, Ortsumgehungsstraßen und Gewerbege-

bieten, wie die Gallier im Römischen Reich aus den berühmten französischen Comics fühlen. „20 Jahre haben wir geschafft. Hurra, wir leben noch, auch wenn wir umzingelt sind“, so drückt es Waltraud Hubert aus. Von ehemals 1 000 ha kann das Agrarunternehmen nur noch knapp 635 ha nutzen. Bis auf 54 ha ist alles Pachtland. „Mit der BVVG ist hier kein Verhandeln“, ärgert sich die Vorsitzende der Genossenschaft. Verkauf zu normalen Bodenpreisen oder langfristige Pachtverträge seien

mit der Verwertungsgesellschaft nicht mehr möglich. Und der Bodenpreis steige ständig. Zum Glück konnte man mit den anderen Verpächtern bis 2022 langfristige Verträge abschließen. Auch für die sogenannten A- und E-Maßnahmen (gefordert wird ein Grünstreifen rund um versiegelte Flächen) hat Hubert kein Verständnis, da die Grünstreifen sich als Schandflecken entpuppen. Hier verkommt wertvoller Ackerboden.

„Was ich mir wünsche?“, überlegt die kaufmännische Leiterin der Pappelgrund eG. „Gesundheit für meine Mitarbeiter und die Tiere. Alles andere kann ich nicht beeinflussen. Und ein zweites Stockwerk Ackerland.“

SUSANNE GNAUK